

Probleme wie sozialer Wandel, politische Ideologie, Urbanisation, Soziologie der afrikanischen Religionen, der afrikanischen Familie usw. werden dargestellt, um dann die christliche Botschaft und Sendung mit ihnen zu konfrontieren. Es geht dabei nicht um Detailforschung, sondern um Überblicke, Zusammenfassungen, Darstellung der verschiedenen Meinungen, nicht um theologische Tiefe, sondern um erste Einführung. Das Buch, aus Vorlesungen am ostafrikanischen Pastoralinstitut Gaba entstanden, kann gut als Handbuch in afrikanischen Seminarien dienen.

Rom

P. Walbert Bühlmann OFMCap

Sundermeier, Theo (Hrg.): *Christus, der schwarze Befreier*. Aufsätze zum Schwarzen Bewußtsein und zur Schwarzen Theologie in Südafrika (= Erlanger Taschenbücher, 25). Verlag der Ev.-Luther. Mission/Erlangen 1973; 156 S.

Die Auswahl der hier vorgelegten Texte geschah unter dem Gesichtspunkt, dem deutschsprachigen Leser den Hintergrund und die Tendenzen der Schwarzen Theologie und ihre Relevanz innerhalb der südafrikanischen Situation sichtbar zu machen. Der Hintergrund ist das neue Schwarze Bewußtsein (*Black Consciousness*), das plötzlich und unvermutet in den letzten zwei, drei Jahren entstanden ist und in kürzester Zeit weite Teile vor allem der akademischen schwarzen Jugend erfaßt hat. In einem einleitenden Aufsatz des Herausgebers werden Inhalte und Autoren vorgestellt. Schwarzes Bewußtsein „ist eine Lebenseinstellung, die jenes Wertsystem verwirft, das den Schwarzen bisher in seinem Geburtsland zu einem Fremden gemacht und ihn seiner menschlichen Würde beraubt hat“. Es ruft die Schwarzen zu einem Wachsein auf, das die Selbstbestimmung sucht und alle Fremdbestimmung verwirft, es hat pädagogische Zielsetzungen, die aus dem Humanismus herkommen. *Schwarz* wird zum Wertbegriff, ist „eine Bewußtheit, eine bestimmte Einsicht“ und wird damit zugleich Symbol des Unterdrücktseins und bedeutet Entrechtetsein, Unfreiheit und Armut; *Weiß* wird zum Symbol des Kolonialismus, des Rassismus und der Sünde. Eine Gruppe von Autoren will das afrikanische Erbe restituieren und avisiert eine Afrikanisierung der Theologie und möchte den Geist, das Wesen und die Denkformen der alten Religionen in die Theologie einbringen und fruchtbar machen (Afrikanische Theologie). Die Vertreter der Schwarzen Theologie dagegen sind radikaler und fordern eine Kirche ohne Weiße. Ihr Ausgangspunkt ist ein sozialpolitischer und wendet sich an alle Farbigen. Die einzelnen Autoren sind nicht in allem gleich radikal: hier Versöhnungsbereitschaft, dort radikale Ablehnung aller und alles Weißen, bis in die Nähe eines neuen Rassismus mit umgekehrten Vorzeichen. Immer aber geht es um die Würde des afrikanischen Menschen, der eine Person, nicht ein „ES“, nicht einfach Objekt, sondern mitbestimmendes Subjekt sein will. Schwarze Theologie ist ein authentischer und positiver Ausdruck dessen, wie schwarze Christen im Lichte ihrer Erfahrung als Schwarze über Gott nachdenken. Der Schwarze erfährt die Schönheit Gottes in seinem eigenen Schwarzsein: „Schwarz ist schön. Ich bin schwarz, Gott ist schwarz, in Christus wurde Gott schwarz“, denn Christus hat sich mit den Entrechteten dieser Erde solidarisiert. Schwarze Solidarität, Befreiung der Gesellschaft ist die notwendige Konsequenz. So ist Schwarze Theologie eine Theologie der Befreiung, zuerst und vornehmlich von der Vorherrschaft der Weißen auf allen Gebieten, aber auch Befreiung vom Erbe der eigenen Vergangenheit, der bisher angenommenen Minderwertigkeit und des Sichfügens. Die Folge, auch sonst gültig: Auch

in der Kirche kann der Weiße nicht mehr seine Herrenrolle weiterspielen, „er muß hören, hören und noch einmal hören, lieben und mit leiden, auch auf die Gefahr hin, mißbraucht zu werden, letztlich ist das der Kern jeder missionarischen Existenz, von jeher“. — Die einzelnen Predigten, Aufsätze, Gedichte, Psalmen lassen sich nicht beschreiben, man muß sie lesen und durchdenken. Man staunt immer wieder über die tiefe Religiosität und die echte Gläubigkeit, die aus den verschiedenen Dokumenten spricht. So sind wir dem Herausgeber dankbar und wünschen, das Buch möge studiert und seine Grundidee zum Wohl von Weiß und Schwarz in Südafrika verwirklicht werden.

A-3130 Walpersdorf-Herzogenburg NÖ

P. Dr. Fridolin Rauscher WV

van Slageren, Jaap: *Les Origines de l'Eglise Evangélique du Cameroun. Missions européennes et christianisme autochtone.* E. J. Brill/Leiden 1972. XIV + 297 S., hfl. 64.—

Der Autor versucht, nach mehrjähriger kirchlicher Tätigkeit in Kamerun (seit 1963), die Geschichte der „Eglise Evangélique du Cameroun“ zu zeichnen, nicht den europäischen Teil dieser Geschichte allein, sondern in erster Linie das Entstehen eines einheimischen Christentums. Er schildert zuerst die Tätigkeit der „Baptist Missionary Society“ in vorkolonialer Zeit, der es schon gelungen sei, eine Kirche mit einem hohen Eigenständigkeitsgrad aufzubauen. — In Kapitel 2 u. 3 beschreibt er die Arbeit der Basler Mission, die in einem „idéalisme sentimental et obsessionnel envers des peuples neufs, non atteints par les vices d'une civilisation corrompue“ (279) mit der deutschen Kolonialmacht in das Landesinnere eingedrungen sei, in der illusorischen Hoffnung, dort eine „bodenständige Kirche“ gründen zu können. — Kapitel 4 u. 5 stellen den Höhepunkt der Untersuchung dar; sie wollen zeigen, daß sich seit 1917, also seit dem Übergehen der Kolonialherrschaft an die Mandatarmacht Frankreich und der Übernahme der deutschen Missionen durch die „Société des Missions Evangéliques de Paris“, eine Verbindung zwischen bodenständigem Christentum und Nationalismus anbahnte. Das Ergebnis war ein „explosif évangélique“, „un mouvement de type éthiopiste“, das die Missionare zu kanalisieren suchten. Damit war aber „der erste Ansatz einer einheimischen Kirche dem missionarischen Ideal einer europäischen Kirche geopfert“ (280). Die „Eglise Evangélique du Cameroun“ ließ sich durch die Geringschätzung der afrikanischen Kultur seitens der Missionare jedoch nicht einengen, ihr Selbstbewußtsein wurde vielmehr durch die Auseinandersetzung mit den ausländischen Missionaren gefördert. Aus dieser Verbindung von Nationalismus und Christentum sei eine Kirche entstanden, von der man heute, nach ihrer Konstituierung als autonome Kirche im Jahre 1957, behaupten könne: 1. Sie ist eine wirklich afrikanische Kirche. 2. Sie ist eine Kirche, die sich „im Herzen des alten und im Herzen des neuen Afrika“ (283) befindet. Sie hat durch ihre enorme Bildungsarbeit entscheidenden Anteil an der Veränderung der Gesellschaftsstrukturen und ist gleichzeitig in den Sitten und Gebräuchen des Volkes beheimatet. 3. Sie ist eine Kirche, der es wahrscheinlich gelingen wird, eine afrikanische Form des christlichen Glaubens zu entwickeln.

Hohes Lob verdient die Darstellung des Autonomiestrebens der jungen kamerunesischen Kirche im Widerstreit mit der missionarischen Kirche der Kolonialherren. Im Gegensatz zu den meisten missionsgeschichtlichen Untersuchungen steht nicht die missionarische Kirche und ihr Kampf mit der Kolonialmacht im Vordergrund, sondern die einheimische Kirche und ihre Auseinandersetzung mit dem Missionsträger. Daß genau an diesem Punkt nicht von der hinter der